

# Nicht nur die Zwergseeschwalben sind schon da

Der Nabu hat auf Bottsand erfolgreich eine Brutstation eingerichtet

**WENDTORF** (Sy) Ehrenamtliche Mitarbeiter des Nabu haben auf Bottsand ein Brutgebiet für Zwergseeschwalben eingerichtet. Doch nicht nur sie nutzen die Fläche zum Brüten: Carsten Harrje, Schutzgebietsreferent des Nabu, berichtet, dass auch viele andere Bodenbrüter, wie zum Beispiel Küstenseeschwalben, erstmals sogar ein Paar Flussseeschwalben und auch sieben Paare Sandregenpfeifer das geschützte Gebiet nutzten.

„Die Vögel sind ja nicht dumm, sie stellen rasch fest, dass sie hinter dem Zaun relativ sicher sind“, so Harrje. Und so sei es möglich, dass die Vögel das auf den ersten Blick wie ein Käfig wirkende Gelände nutzen.

Nach Ende der diesjährigen Brutsaison trafen sich einige Nabu-Ehrenamtler, um diesen Schutzzaun zu entfernen. Etwas mühsam gestaltete sich die Arbeit, denn der Maschendraht wurde aufgerollt und sorgfältig abgebürstet, weil der salzhaltige Sand sonst die feinen Maschen des Drahtes beschädigen würde. Die Ehrenamtler gehen sorgfältig mit dem Material um und achten darauf, den Zaun sauber und glatt aufzurollen, damit er möglichst lange verwendet werden kann, denn „die kleinste Lücke im Zaun würde für Fuchs oder Marder ausreichen, um ein-



Die Ehrenamtler vom Nabu rollen den Zaun auf, der die Bodenbrüter auf Bottsand in der Saison 2020 geschützt hat. Von links: Hauke Kruse, Kristin Robel, Carsten Harrje, Franz Promper und Willi Knief.

FOTO: SCHYMROCH

zudringen und die Nester der Bodenbrüter auszuraubern“, so die Vogelschützer.

„Die Brutsaison auf Bottsand begann im Frühsommer sehr holperig“, erzählt Harrje. „Anfangs nahmen die Sturmmöwen konsequent den Seeschwal-

ben ihre Eier weg. Später ließ die Aktivität der Möwen jedoch nach, sodass 14 Paare Küstenseeschwalben doch noch mit der verspäteten Brut begannen. Auch 18 Paare Zwergseeschwalben kehrten zum Bottsand zum Brüten zurück. Ihre geschlüpften Küken ver-

teidigten sie so erfolgreich, dass die Sturmmöwen keine Beutezüge mehr unternahmen.“

Der erste Zaun, der zum Schutz des Brutfeldes gezogen worden war, maß knapp einen Meter Höhe. Er bot jedoch keinen zuverlässigen Schutz für Bo-

denbrüter wie beispielsweise Zwerg- und Küstenseeschwalben sowie Flussseeschwalben und andere Arten. Fuchs und Marder konnten die Absperrung mit Leichtigkeit überwinden. „Anfangs befürchteten wir, dass ein solches Brutfeld wie ein gedeckter Tisch auf die Möwen wirken würde. Aber das hat sich zum Glück nicht bewahrheitet“, berichtete Harrje. Willi Knief, einer der Ehrenamtler, ergänzte, dass es notwendig sei, Schutzzonen für gefährdete Arten einzurichten. „Auch wenn die Möwen weiterhin einige Gelege plündern, ist eine solche geschützte Brutzone wichtig, weil andernfalls der Bestand beispielsweise an Zwergseeschwalben noch weiter sinken würde.“

Um die Sicherheit der am Boden brütenden, selten gewordenen Vogelarten zu erhöhen, beschäftigen sich die Ornithologen mit Verbesserungen der Absperrung. Ein in Bodenhöhe gespannter elektrischer Weidezaun hinderte lediglich die ungebetenen Gäste daran, sich unter dem Zaun hindurch zu buddeln, erklärte Harrje. Aber was ist schon ein Hindernis von knapp einem Meter Höhe für einen Fuchs? Mit einem Satz springt er drüber. Deshalb wurde der Schutzzaun Jahr für Jahr verbessert und erhöht. Inzwischen hat er die stolze Höhe von etwa zwei Metern erreicht. Rechtzeitig zur nächsten Brutsaison werden die Ehrenamtler vom Nabu wieder das Brutfeld für die Bodenbrüter sichern.